

# UNSERE STADTTTEILE



Die Sehne wird weit hinter das Ohr gespannt (v.l.) Monika Nadler, Kyudo-Lehrerin, Evelin Schuck und Justin Riemer.

WALTER FISCHER/FUNKE FOTO SERVICES (4)

## Alte japanische Kampfkunst erobert Bochum

Monika Nadler will Kyudo populär machen und bietet Kurse an. Für das Training sucht sie eine größere Halle

Sabine Vogt

**Harpn.** Hochkonzentriert spannen Evelin Schuck und Justin Riemer den Bogen. Die Sehne wird bis hinter das rechte Ohr gezogen; dann der Sekundenbruchteil des Abschusses. In einer fließenden Bewegung drehen sich die Körper in Richtung Ziel, erstellt aus Wellpappe. Kyudo, das japanische Bogenschießen, ist eine alte Kampfkunst, geprägt von Anmut, Disziplin und Ästhetik.

Es bedarf intensiven Trainings, bis im Kyudo überhaupt erstmals ein Pfeil abgeschossen werden darf. In Bochum besteht an der Harpener Heide die Möglichkeit seit zwei Jahren, die einzige in großen Ruhrgebietsstädten. Monika Nadler ist die höchste Dan-Trägerin revierweit (4. Dan) und eine Missionarin für den Sport, den sie seit 30 Jahren betreibt. „Ich möchte Bochum zur Kyudo-Hochburg machen“, sagt sie.

„Ein solches Sportangebot hätte Strahlkraft weit über Bochum hinaus. Und das nicht zuletzt auch wegen unserer japanischen Partnerstadt Tsukuba.“ Kyudo in Bochum sei prädestiniert, um die Städtepartnerschaft sichtbarer zu machen, findet Monika Nadler.

### Eine Stehlampe im Schaufenster weckte das Interesse

Denn es besteht zwischen der Tsukuba University, dem dortigen Lehrstuhl für Kyudo, sowie den deutschen Kyudoka eine enge Verbindung. Jedes Jahr kommt der Inhaber der Professur, Makinori Matsuo, nach Deutschland, um die hiesigen Kyudoka zu unterrichten. Ende Juli ist er in Rottweil, und Monika Nadler wird die Gelegenheit nutzen, um von diesem hochgraduierten Lehrer zu lernen. Deutschland ist das zweitgrößte Kyudo-Land nach Japan; dort gibt es ca. 1,4 Millionen Kyudoka.

Angefangen hat alles zu Beginn der 90er Jahre in Frankfurt während ihres Philosophie-Studiums. Eine Stehlampe in einem Schaufenster löste bei Monika Nadler

Ein solches Sportangebot hätte Strahlkraft weit über Bochum hinaus. Und das nicht zuletzt auch wegen unserer japanischen Partnerstadt Tsukuba.

Monika Nadler, Kyudo-Trainerin

(61) die unbändige Leidenschaft aus. „Es war eine Lampe in Bogenform mit einem Begleittext über Kyudo, denn die Lampe ahmte die Form des Bogens nach.“

Die Neugierde war geweckt. Das Interesse wuchs nach der Lektüre des Buches „Zen in der Kunst des Bogenschießens“ von Eugen Herrigel. Nadler machte sich in der hessischen Landeshauptstadt auf die Suche nach Kyudo-Kursen, setzte alle Hebel in Bewegung, „doch ich konnte nichts finden“. Auch in Hamburg, wo sie ihr Studium und ihre Recherche fortsetzte, lief sie ins Leere. „Erst ein Artikel in der FAZ über diese damals bei uns noch recht unbekannt Kampfkunst und über Kursangebote in der Hansestadt brachten mich endlich weiter.“

Schon nach den ersten Trainingsstunden merkte die Bochumerin: „Das ist das Richtige für mich, das passt zu mir.“ Besonders sportlich sei sie nie gewesen. Kyudo brauche wenig Kraft, aber umso mehr Feinmotorik, „es kann bis ins hohe Alter ausgeübt werden“.

Sie nutzte die Gelegenheit, schoss fast jeden Tag. Es folgten Lehrgänge, Wettkämpfe und schließlich auch Prüfungen. Die legte sie in Japan ab. „Das wurde organisiert über den deutschen Kyudo-Verband.“

Dort erlebte sie, dass ausländischen Kyudoka anfangs mit Skepsis begegnet wird: Können sie sich in die Gruppe einordnen? Bringen sie die nötige Disziplin, den Respekt und die Etikette mit? Können sie ihr



Vor dem Training gehört die Begrüßung zu den Ritualen im japanischen Bogenschießen.



Hochkonzentriert: Justin Riemer vor dem Schuss.



Der spezielle Handschuh, Yukake, gehört zum kostbarsten Zubehör beim Kyudo.

Ego zurücknehmen? „Das muss man lange üben, vor allem, seine Alltagsgedanken auszuschalten während des Schießens“, sagt Nadler.

2017 verschlug es sie aus beruflichen Gründen nach Bochum. Und hier begann aufs Neue die zermürbende Suche nach Trainingsmöglichkeiten. Über den Kontakt zu

Thomas Allenstein vom Verein Bojutsu schließlich bekam Monika Nadler die Möglichkeit, in einer Ecke des Turnzentrums Bochum an der Harpener Heide zu schießen, ganz allein, umgeben von Sportlern anderer Disziplinen.

2021 dann gab sie ihren ersten Anfängerkurs, eine kleine Gruppe kam zustande. Evelin Schick reist donnerstags von Dortmund an. „Ich habe jahrelang Judo und Aikido gemacht und auch ins westliche Bogenschießen reingeschnuppert. Als ich von dem Kurs in Bochum erfuhr, war ich sofort dabei.“

### Der Handschuh ist die Kostbarkeit in der Sportausstattung

Und sie will weitermachen. „Sonst hätte ich mir nicht das Zubehör angeschafft.“ Wer es ernst meint, investiert etwa 800 Euro. Zur Ausstattung gehören der Hakama, ein schwarzer Hosenrock, Gi, ein weißes Wickelhemd, Tabi – traditionelle Söckchen, die den großen Zeh abtrennen. Der 2,20 Meter große Bogen aus Glasfaser kommt hinzu. „Die eigentliche Kostbarkeit ist der Handschuh aus Hirschleder. Die müssen eingeschossen werden, dann behält man ihn ein Leben lang“, sagt Monika Nadler.

Die Trainingsbedingungen in Harpen sind nicht ideal. Normalerweise beträgt beim Kyudo die Schussdistanz 28 Meter. „Hier in der Halle haben wir nur zwei Meter. Es ist nur ein Schießen auf zwei selbst gebaute Makiwara aus Wellpappe möglich.“ Der Boden lasse es nicht zu, die typischen Bewegungsformen oder das Knien zu üben.

Also sucht Monika Nadler wieder, und zwar nach großen Hallen, Außenflächen mit Unterstand oder Sportstätten. „Ich habe bei der Stadt sogar nach leerstehenden Ladenlokalen gefragt.“ Ihr Ziel ist, eine Gruppe zu etablieren, die langfristig Kyudo in Bochum etabliert.

Die nächsten Einführungskurse finden am 13. und 20. August statt; Kosten: 60 Euro. Die Ausrüstung wird den Teilnehmern gestellt. Anmeldung: [kyudojo-bochum@posteo.de](mailto:kyudojo-bochum@posteo.de)